

m e r e d i t h   w i l d

H A



R I D

roman

*line*

verfallen

.digital

LYX

»Oh, wollt ihr essen gehen?«

Augenblicklich hellte sich ihre Miene auf, und an die Stelle der Geschäftsfrau trat meine energiegeladene beste Freundin, die jeden Tag ein kleines bisschen schöner machte.

»Ähm, wir sind verabredet. Bis dann«, verabschiedete ich mich und hoffte, dass meine Antwort nicht zu kryptisch gewesen war. Mit einem Winken verließ ich schnell das Büro.

Kurz darauf trat ich in die Augusthitze hinaus. Der Berufsverkehr wälzte sich an mir vorbei. Bevor ich meinen Fußweg nach Hause antreten konnte, klingelte mein Handy. Stöhnend fischte ich es aus der Handtasche. Blake konnte sehr hartnäckig sein. Doch als ich aufs Display blickte, sah ich eine Chicagoer Nummer.

»Hallo?«, meldete ich mich zögerlich.

»Erica?«

»Ja, wer ist dran?«

»Ich bin's, Elliott.«

Ich hob die Hand an den Mund, um den überraschten Laut zu unterdrücken, der mir angesichts des unerwarteten Anrufs von meinem Stiefvater entfuhr. »Elliott?«

»Hast du kurz Zeit? Oder ist es gerade schlecht?«

»Nein, alles gut.« Um für einen Moment der Hitze zu entkommen, drückte ich die Tür des Mocha auf, des Cafés, das sich im Erdgeschoss desselben Gebäudes wie die Firma befand. »Wie geht's dir? Wir haben uns ja schon ewig nicht mehr gesprochen.«

Er lachte. »Viel zu tun.«

Ich lächelte in mich hinein. Diesen Klang hatte ich so lange nicht mehr gehört.

»Na klar. Wie geht's den Mädels?«

»Denen geht es wunderbar. Werden viel zu schnell groß.«

»Darauf wette ich. Und was macht Beth?«

»Der geht's auch gut. Jetzt, wo die Mädchen in der Schule sind, arbeitet sie wieder, es wird also nicht langweilig. Wir haben beide alle Hände voll zu tun.« Er räusperte sich und holte hörbar Luft. »Hör mal, Erica, ich weiß, dass ich nicht wirklich gut darin bin, Kontakt zu halten. Ehrlich, ich fühl mich schrecklich deswegen. Eigentlich wollte ich unbedingt zu deinem Abschluss kommen. Aber hier ging es einfach drunter und drüber ...«

»Schon gut, Elliott. Ich versteh das. Du hast eine Menge um die Ohren.«

»Danke.« Er seufzte leise. »Du warst schon immer die Vernunft in Person. Selbst als du noch jünger warst. Manchmal glaube ich, du hattest das Leben besser im Griff als ich. Deine Mutter wäre mit Sicherheit stolz auf die Frau, zu der du dich entwickelt hast.«

»Danke, das hoffe ich.« Ich schloss die Augen und ließ es zu, als ein Bild meiner Mutter vor meinem inneren Auge aufstieg. Trotz der starken Fassade, die ich immer aufrechterhielt, blutete mir das Herz bei der Erinnerung – an Zeiten, in denen wir drei glücklich gewesen waren. Die mit der Krebsdiagnose meiner Mutter ein abruptes Ende gefunden hatten. Die Krankheit hatte sich mit alarmierender Geschwindigkeit durch ihren Körper gefressen und sie viel zu früh von unserer Seite gerissen.

Zwar hatten unsere Lebenswege nach ihrem Tod verschiedene Richtungen eingeschlagen, doch Elliott hatte mit einer neuen Frau und Kindern das Glück wiedergefunden – hoffte ich zumindest. Auch wenn mir dadurch jede Chance auf eine normale Kindheit verwehrt geblieben war. Ich war im Internat und dann am College

aufgewachsen, etwas anderes kannte ich nicht. Das war mein Leben, und es hatte mich zu Blake geführt – in eine Zukunft, die langsam endlich Form annahm, jetzt, wo ich mein Studium hinter mir hatte.

»In letzter Zeit muss ich viel an Patricia denken. Kaum zu glauben, dass es jetzt bald zehn Jahre sind. Manchmal rennt das Leben einem förmlich davon. Dabei ist mir klar geworden, wie lange wir uns schon nicht mehr gesprochen haben.«

»Da hast du recht. Die letzten Jahre sind vergangen wie im Flug. Vor allem in letzter Zeit geht alles so schnell. Verrückt, dass ich früher immer dachte, ich hätte viel zu tun.« Mit der Firma und meiner Beziehung zu Blake war meine Welt gleich mehrfach auf den Kopf gestellt worden. Und gerade wenn sich alles beruhigte, stellte uns das Leben vor neue Herausforderungen.